Ein Text von: **CARL-JOSEF KUTZBACH**

Notiert am: 25.11.2025 Autor Birkenwaldstraße 122 L 70191 Stuttgart

Neue Schwierigkeiten

Viele Menschen klagen darüber, dass sie gehetzt seien und mit Aufgaben überhäuft würden. Dabei dürften sich die Menschen und ihre Bedürfnisse seit Jahrtausenden kaum geändert haben: Schlaf, Ernährung, Mitmenschen und ein Sinn im Leben.

Woran liegt es dann? Kürzlich musste die neue Bahnstrecke zwischen Wendlingen und Ulm gesperrt werden, weil aus bisher ungeklärter Ursache das Löschwasser in einem Tank verschwand, so dass im Falle eines Brandes der Strecke oder eines Zuges das Löschen nicht mehr möglich gewesen wäre. Also musste die Strecke gesperrt werden, bis die Feuerwehr den Löschwasserbehälter wieder gefüllt hatte. Das Beispiel zeigt, wir haben heute Schwierigkeiten, die es früher nicht gab, weil es entsprechende Strecken und ihre Sicherheitstechnik nicht gab.

Ganz ähnlich dürfte es sich im privaten Bereich verhalten: Statt persönlichem Gespräch, Telefonat oder Brief und ganz selten Telegramm, wird heute sehr viel mehr über digitale Kanäle kommuniziert: Mobiltelefon, SMS (Kurznachrichten), E-mail, Internet, angeblich soziale Medien, Videotelefonie, Videokonferenzen. All diese neuen Techniken mussten alle erlernen, die sie benutzen wollen. Dazu mussten Geräte angeschafft werden: BTX, Internet-Anschluss, Modem oder Router, Mobiltelefon, Computer, oder Tablett. Damit stiegen die Kosten für die Kommunikation. Finanziell, weil man mehr Geräte benötigt, und menschlich, weil man mehr Zeit zum Erlernen und zur Benutzung der Geräte braucht, also Lebenszeit verliert.

Dabei schrumpfte die Zeit der persönlichen Begegnung zugunsten des technisch vermittelten Austausches von Informationen, der eine persönliche Begegnung nicht ersetzen kann, auch, wenn das angeblich funktioniert, wie eine Videokabine auf dem Bahnhof suggeriert, oder Tele-Sprechstunden bei Ärzten.

Der Unterschied zwischen einer persönlichen Begegnung und übermittelten Informationen erscheint zunächst einmal nicht so groß. Aber wenn man die persönliche Begegnung genauer anschaut, dann setzt sie einen Ortswechsel von einer oder mehreren Personen voraus, die sich zur vereinbarten Zeit irgend wo treffen, um etwas zu besprechen, oder etwas gemeinsam zu tun. Es entsteht also eine Gemeinschaft, die man sinnlich erleben kann. Sie schließt einige ein und andere aus, die eben nicht dabei sind. Sie ermöglicht die Wahrnehmung der teilnehmenden Menschen und ihrer Fähigkeiten.

Bei übermittelten Informationen, weiß man manchmal nicht, wer dahinter steckt, warum er oder sie das veröffentlicht, oder zusendet. Das erleichtert Missbrauch der Medien (Vermittler) für Zwecke, die dem Empfänger nicht klar sein müssen (Propaganda, Falschmeldungen, Gerüchte). Man weiß auch nicht, wer außer einem selbst diese Informationen bekommt, weil sie leicht vervielfältigt oder geteilt werden können. Bei einer persönlichen Begegnung weiß man, wer dabei ist, wenn nicht gerade jemand heimlich zuhört.

Weil man sie so leicht vervielfältigen kann, werden Informationen oft auch an Leute weiter geleitet, die sie gar nicht brauchen. Das führt dazu, dass man immer öfter eine Auslese der angebotenen Informationen vornehmen muss, um nicht in der Flut von Informationen unter zu gehen. Dazu muss man sie wenigstens teilweise wahrnehmen (lesen, anschauen, anhören). Das kostet Zeit und hält einen dadurch von den wichtigeren Dingen ab, so dass man noch weiter in Zeitnot kommt und sich immer mehr gehetzt fühlt.

Verschärft wird diese Lage, weil es immer mehr Kanäle gibt, die man benutzen könnte, oder die man beobachten sollte. Also wird die eigene Aufmerksamkeit auf immer mehr Dinge zerstreut, anstatt einen zu bereichern, zu orientieren und zufrieden zu machen.

Wenn man sich einmal vorstellt, man würde all diese Informationen nur bei persönlichen Begegnungen erhalten, wird sofort klar, warum das einen überfordern würde: Man käme vor lauter Treffen und Begegnungen kaum noch zum Essen, Trinken oder Schlafen.

Digital lassen wir uns das jedoch bieten! Der durchschnittliche Mensch in Deutschland verbringt täglich 13 Stunden mit Medien. Es bleiben also acht Stunden für den Schlaf und drei für Körperpflege, Ernährung und Begegnungen mit Menschen. Da der Mensch aber die Begegnungen mit anderen Menschen braucht, um durch sie gespiegelt zu bekommen, wer man selbst ist und wie man auf Andere wirkt, führt das zu einer zunehmenden Verarmung, weil man den Umgang mit anderen Menschen nicht mehr übt. Aber weil man diese Unsicherheit im Umgang mit Anderen doch irgend wie wahrnimmt, versucht man sich wenigstens über Medien Ersatz zu beschaffen, egal, ob durch Videos, Fotos oder Texte, nur eben nicht persönlich, weil einem dazu die Zeit zu fehlen scheint. Zudem kommen immer weniger Menschen zur Ruhe und zu sich selbst. Da man Anderen aber nur dann wirklich begegnen kann, wenn man zuvor bei sich selbst war, nimmt die Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben zu.

Woher kommen diese Schwierigkeiten? Einerseits, weil man Angst hat irgend etwas zu verpassen. Andererseits weil man gemeint hat mit der Digitalisierung alle möglichen Probleme zu beseitigen. Dabei hatten wir die Schwierigkeiten der Welt (Hunger, Armut, Kriege) schon vorher nicht im Griff. Dass eine zweite digitale Welt, als Kopie der Ersten daran nicht viel ändern würde, war absehbar, aber weil sich so vieles so schnell änderte, kam kaum jemand auf die Idee diese Entwicklung in Frage zu stellen. Heute noch versprechen die Anbieter das Blaue vom Himmel und behaupten, alles werde gut, wenn man nur erst alles digitalisiert haben werde.

Das ist so ähnlich, wie in Religionen, die auch ein Paradies versprechen, wenn man nur dies oder das täte. Beides kann man glauben, aber sicher ist Beides nicht.

Für den Einzelnen ist es ziemlich schwierig sich diesen von Außen aufgedrängten Bedingungen zu entziehen. Wer das tut wird mindestens als Sonderling angesehen und sehr wahrscheinlich von Manchen nicht mehr ernst genommen, wenn sie sich überhaupt die Mühe machen noch mit einem zu kommunizieren. Kein Wunder, wenn Viele über Einsamkeit klagen, eben weil sie mangels Begegnungen auch die Nähe Anderer immer seltener erleben.

Im Grunde ist nicht die Digitalisierung das Problem, sondern das man sie überall meint benutzen zu müssen, ohne zu prüfen, ob sie wirklich einen Vorteil bringt, oder ob nicht. Dann könnte man sich für oder gegen verschiedene Angebote entscheiden und hätte infolgedessen auch viel mehr Zeit für sich selbst und für Begegnungen mit anderen Menschen, die uns und unseren Sinnen viel mehr bieten, als das, was Bildschirme und Lautsprecher von sich geben.